

# s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# s'Chlapperläubli



## Futuristenschule.

Meines Kunstbesuches Resultat?  
Ich begreife nun den Ständerat.

### Im Schaufenster.

An der Amtshausgasse, untre Ecke,  
Ein Gestau von Leuten ich entdecke;  
Sie bestaunen dort die Futuristen,  
Die zur Schau im Fenstertafeln nisten.  
Fragend furchen sich die Denkerstirnen:  
„Sind das Zwetschen oder sind das Birnen?“  
Dieser Zweifel einem Bilde gilt.  
Wissensdurst des Fragers sei gestillt!  
Das Ergebnis einer Zukunftsehe  
Sind die Früchte, die ich hier besche.  
Wenn im Ehebande sich vereinen  
Birnenkerne mit den Zwetschensteinen,  
Wenn gelingt dem Gärtner dieses Züchten,  
Bringt der Zukunftsbaum in solchen Früchten,  
Böcklin malte Phantasiengeslecht,  
Futuristen haben gleiches Recht.

### Im I. Stock.

Steig' nach oben, Futuristenhände  
Tapezieren eines Zimmers Wände.  
Schmerzlich miß' ich die bewährten Führer  
Meister Vooßli und Redaktor Bühler.  
Beide könnten faßlich mir erklären  
Futuristenkunst und ihre Sphären.  
Lichtdurchfloßen würde gleich mir klar,  
Was der Welt ein wirres Rätsel war  
Dürft' ich frei heraus die Meinung plagen,  
Spräch' ich von der Zukunftskunst der Fragen.  
Doch die Kunst erschafft sich neue Bahnen,  
Lösset vom Joch beschränkter Ahnen.  
Sind Musik, nebst Tanz, wie auch die Dichtung  
Eingeschachtelt in moderne Richtung,  
Blüht der Malkunst gleichfalls neu der Lenz,  
Mag er enden auch in Detadenz.

### Einzelbilder.

#### Die Entführung.

Gänzlich kalt, entfernt von jeder Nührung,  
Läßt z. B. uns das Bild „Entführung“.  
Schlepper und Geschleppte scheinen wegen  
Des Transports sich gar nicht aufzuregen.  
Ja, aus ihrer Haltung tritt zu Tage,  
Daß schon oft die Drei in gleicher Lage.  
Stierend starrt das Weißbild still vor sich:  
„Was auch komme, ich ergebe mich!“

#### Männer und Weiber.

Mannspersonen sind gemalt und Weiber,  
Neurasthenisch oder gelb die Leiber.  
Doch zum Glück entbehret das Gesicht  
Stellenweis der Häupter und Gesichter.  
Denkt sich wohl die Futuristenklasse  
So gestaltet unsre Zukunftskasse?  
Hoffen wir, daß so ein Futurist  
Kein Propheete und kein Seher ist.

#### Die fünf Mädchen.

Ins Quintett der sogenannten Mädchen  
Bob der Maler spinnzarte Fädchen.  
Doch wohin ich mich um Auskunft wandte,  
Keinen fand ich, der die Deutung kannte.  
Ein Geheimnis um die Fäden waltet,  
Phrenologisch-mythisch ausgestaltet.  
Führen etwa diese Fäden gleich  
In das vierte Dimensionenreich?

#### Tutti frutti.

Städte, Willen, selbst Marokkos Erde,  
Hängen hier, mitamt dem Geisterpferde.  
Ständen nicht im Katalog die Titel,  
Fehlten gänzlich die Bestimmungsmittel.  
Keine Dinge, wie sie gegenwärtig,  
Kriegt der Futuristenpinzel fertig;  
Nein, er greift in ferne Zeit voraus.  
Zukunft, birgst du wirklich solchen Graus?  
Karl Jahn.

## Berehrte Redaktion!

Dir fraget, warum d'Walterli-Mamma  
nüt meh vo sich laji la ghöre. Der  
Grund ich dä (mit Frau beauftragt mi,  
Euch das z'schrybe): Zum Chlapper  
im Chlapperläubli het si jek wäger i  
de letzte Woche fei Zyt und Lust meh  
gha. Mir hei nämlich vor vierzähe Ta-  
gen ä anspruchsvolli Visite=n-übercho.  
Danket, Herr Redakter, der Chlapper-  
storch ich zu=n-is cho! (Was Dir nid  
säget! zu üs o grad chüzlich! Da chönne  
mir is ja gäselig gratuliere. D. R.)  
Dir wärdit also de Lüt im Chlapper-  
läubli üsi Entschuldigung überbringe.  
Uebrigens chönt ja schnäll der Wal-  
terli-Papa cho ne Ufwartung mache und  
cho erzelle, was ds Briederli zum  
Schwesterli gseit het am erste Morge. —  
Dä chyn Ma ich scho lang erwachet  
gfi und ich mit glänzigen Neugli und  
mit emene glückliche Lächle i sym Bettli  
gässe, wo der Papa ich ga luege, ob  
ds erste Morgeschrei vo der chlyne  
Schwester der groß Brueder nid gweckt  
heigi. Daß er es Schwesterli übercho  
heig, het ne gar nid verwunderet; das  
ich ihm e ganz selbstverständliche  
Wunsch erfüllt gfi, wie-n-er se vo der  
Wiehrecht här ich gwohnt gfi. Aber  
jek het er 's sofort wolle ga luege. Der  
Papa het ne müesse uf en Arm nä  
und ne a ds Wiegeli trage. Dir hättest  
falle das verläge-glückfällige Lächle vo  
dem Bueb gseh! Deppis Lustigeres  
und Rührenderes zugleich chönnet Ihr  
nech chuun vorstelle. Bald het er mit  
däm lüchtende Lächle uf das rosezarte  
winzige Gesicht abegluet, bald het er  
die müedi, glückliche Mamma im Bett  
betrachtet. Erst lang nachhär het er si  
Sprach wiedergunde. Mi het ne agleit,  
het ihm z'Morge 'gä und het ne im  
Chinderzimmer la i syne Spielzüge  
chrame. Undereinitich steit er wieder im  
Schlafzimmer vor em Wiegeli und stoht  
's Umbängli uf d'Synte. Er ich in vol-  
ler Uniform dagstunde: im Tschaggo,  
mit de drei Oberst-Bändeli, die-n-ihm  
d'Mamma fröheer einisch het müesse  
drum näje, mit Gwehr und Patronatsche.  
Gspannt het er uf syne chlyne Schwe-  
sterli gluegt, und wo das syne Neugli  
uffschlaat, nimmt er schnell Achtungstel-  
lung a und salutiert, indem er mit der  
Hand blitzschnell a d'Tschaggo rekt.  
Wahrscheinlich het ds Chlyne grad es  
Gränneli gmacht, wie se die Neugeborne  
im Bruuch hei; der Walterli wird das  
als en Art Gägegrueß und Bewunde-  
rungszeiche ufgfaßt ha; er ich ömel  
du glücklich und stolz darüber, daß er  
dem Schwesterli so het chönne imponiere,  
im Taktschritt abmarchiert. Papa und  
Mamma hei enander nid wenig be-  
lustigt a'gluegt. — Gly druf steit er  
wieder vor em Bettli u diesmal mit  
emene ganze Arm voll Spielzüg und Bil-  
derbücher; und nun het er ag'fange  
b'richte, erkläre und plagiere, daß syne  
Eltere, wo das mit aglost hei, ds Lache

fast nid hei chönne verbiße. Das Schwe-  
sterli het äbe alles sölle gseh, was sy  
groß Brueder a schöne Sache gha het.  
Wo=n-er du dem chlyne Bohneli het  
wölle syne Märmel i ds Händli drüde  
und der schwärz Steibauchaste zueche  
geschleppt het, het du der Papa inter-  
veniert und dem Briederli erklärt, ds  
Schwesterli müesse jek schlafe und er chön-  
de am Namittag wyter fahre mit Zeige.  
— So ich du fast all Tag a dem  
Fründschafftfade wntergspunne worde,  
dä nun die beide Gschwisterti scho fest  
mitenander verbindet. Mir wei hoffe,  
daß der Walterli nid nalaji a Ritter-  
lichkeit, und daß syne Schwesterli o spä-  
ter no di erste Instanz sygi für di An-  
gelageheite, die ne stolz und glücklich  
mache. Das wünsch — und damit ni-  
men i d'Tür i d'Hand u säge de Chlap-  
perläubli-Lüt Guet-Nacht —  
der Walterli-Papa.

## Germanistik.

In einer Doktorbifertation: Die  
deutsche Literatur im Urteile  
Englands, erklärte der Professor  
für deutsche Literatur das e im Da-  
tiv „Urteile“ für sprachwidrig, wäh-  
rend es der Anglist für richtig hält.  
Der bereits gedruckten Dissertation  
verweigert nun der Professor der Ger-  
manistik die Genehmigung.

Ein Zürcher Zukunftsdozent schrieb  
Die Dissertation,  
Schrieb über deutsche Lit'ratur  
In englischer Fassung.  
Der Germanist, der Anglist  
Besah'n den Titel und  
Sie gaben weg'n des dritten Falls  
Gleich ihre Meinung kund.  
Der Dativ ist ein schwerer Fall,  
In dem selbst Professoren  
Im Urteil und im Urteile  
Das Urteil ganz verloren.  
Der Inhalt nebenächlich ist  
Für sachgelehrte Herrn,  
E oder nicht E im Dativ  
Ist nun des Doktors Kern.  
Der Kandidat als Grautier steht  
Zwischen dem E — und nicht — E,  
Wird niemals Doktor, bis sich klärt  
Die tragische Geschichte. Gotta.

## s'Züribärli.

Die Stadt Zürich hat einen kaufmännischen  
männlichen Bären zum Geschenk  
erhalten. Das „Berne Tagblatt“ macht  
nun den Vorschlag, wir sollten den  
Zürcher eine von unseren Bären-  
damen überlassen.

Herr Jig weiß nicht mehr beim Menelik  
Und Menelik nicht mehr auf Erden,  
Und „s'Zürileuli“ das soll nun jekt  
Zum „Züribärli“ gar werden.

Im Sihlwald ein Bär aus dem Kaukasus  
Hat sich häuslich niedergelassen,  
Und würde ihm eine Gemahlin wohl  
Aus unserm Zwinger sehr passen.  
Doch wird sich die „Bärner Muzin“ wohl schwer  
In Zürich akklimatisieren:  
Und auch für die Züricher paßt wohl mehr  
Ein Zwinger mit Schnabeltieren. —  
Wylerfink.